



## Die Kutschen von Marienberg

In früheren Jahrhunderten waren neben den allgegenwärtigen Fußmärschen nur noch weitere Reisemöglichkeiten mit Fuhrwerken oder Kutschen möglich. Kutschen gehörten dabei zu den komfortablen und schnelleren Fortbewegungsmitteln. Das Stift Marienberg dürfte schon vor mehreren Jahrhunderten im Besitz von Kutschen gewesen sein, immerhin mussten die damaligen Prälaten ab und an zu den Landtagen nach Innsbruck und auch an andere Orte reisen. Seit der Errichtung des Gymnasiums in Meran im Jahr 1724 dürften auch regelmäßige Fahrten dorthin auf dem Programm gestanden haben. Zu Beginn und zu Ende des Schuljahrs war es oft auch nötig, die Professoren von Meran nach Marienberg und wieder zurück zu transportieren. Spätestens aus der Zeit von Abt Karl Mayr (Abt von 1816-1855) wissen wir, dass es damals eine „altertümliche Prälatenkutsche“ gab, die von den Marienbergern wegen ihres Alters und Zustands auch als „Arche Noah“ bezeichnet wurde. Mit dieser Kutsche wurden nachweislich jedes Schuljahr die Patres Professoren nach Meran und wieder retour gebracht. Als Kutscher fungierte der damalige Bauknecht des klostereigenen landwirtschaftlichen Betriebs in Burgeis. Derselbe stellte nach den absolvierten Fahrten Rechnungen folgenden Inhalts an den Abt: „um Professor g´fahren – thut soviel; aber um Professor g´fahren – thut soviel; um Bagasch g´fahren – thut soviel“.

Ab 1822 bestand zwischen Bozen und Bregenz über den Reschenpass auch eine Postkutschenverbindung, die von den Marienberger Professoren häufig genutzt wurde. Wie lange die vorgenannte Prälatenkutsche Verwendung fand, lässt sich bisher nicht genau bestimmen. Heute haben sich in Marienberg noch zwei Kutschen und ein Schlitten erhalten.

Bei der **ersten Kutsche mit dem verschließbaren Dach** handelt es sich um ein Modell des Typs „Landauer“. Erzeugt wurde diese qualitätsvolle Kutsche von der Firma des Wiener Hoflieferanten Carl Marius. Vermutlich wurde der Landauer unter Abt Leo Maria Treuinfels (Abt 1885-1928) erworben, weshalb die Produktion des Gefährts in die Jahre zwischen 1885 und 1914 fallen dürfte. Damals war Carl Marius jun. Inhaber der Wiener Firma, die während ihres Bestehens von ca. 1851-1914 mehrfach Staatswägen an Kaiser Franz Joseph und dessen Familie lieferte.

Die **zweite Marienberger Kutsche** dürfte dem Typ eines **Cabriolets** oder einer **Kalesche** entsprechen. Dieses Gefährt hat vermutlich Abt Leo Maria Treuinfels im Jahr 1910 angekauft, denn in seinem Rechnungsbuch finden sich größere Ausgabenposten „für einen neuen Wagen“ beim Wagenbauer Julius Rungg in Innsbruck. Die Ausgaben für diese Kutsche gehörten zu den größten in diesem Jahr. Als weiterer Beweis für das Vorhandensein von Kutschen dürfen die Nachrichten über Bauarbeiten an einem „Kutschenschuppen“ des Klosters im Sommer 1891 gewertet werden.

Wie die beiden Kutschen dürfte auch der vorhandene **Schlitten** von dem genannten Abt Treuinfels erworben worden sein. Derselbe wurde – wie auch das Cabriolet – von dem Innsbrucker Wagenbauer Julius Rungg verfertigt. Rungg hat mindestens von 1906 bis 1913 in der Innsbrucker Leopoldstraße sein Handwerk ausgeübt und folglich wird man die Entstehungszeit des Marienberger Schlittens in dieser Zeit annehmen können.

